

Ansatzpunkte einer adressatenorientierten Bildung gegen Rechtsextremismus

Sebastian Fischer

Zusammenfassung

In diesem Aufsatz werden Ergebnisse einer Studie vorgestellt, bei der die Denkweisen von Schülern über den Rechtsextremismus untersucht wurden. Ausgehend von den empirischen Befunden werden Ansatzpunkte für die Gestaltung einer nachhaltigen Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus skizziert.

1. Einleitung

Es ist davon auszugehen, dass Bildungsmaßnahmen gegen Rechtsextremismus effektiver werden, wenn sie stärker als bisher die Lernvoraussetzungen ihrer Adressaten berücksichtigen. Bisher liegen jedoch noch kaum Erkenntnisse darüber vor, welche Voraussetzungen die verschiedenen Zielgruppen der Politischen Bildung in Bezug auf den Lerngegenstand Rechtsextremismus besitzen.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob es bestimmte „Orte“ gibt, von denen aus über den Rechtsextremismus gedacht und geurteilt wird. Konkret wird danach gefragt, wie Schüler den Rechtsextremismus verstehen, erklären und bewerten. Sind dabei bestimmte Perspektiven feststellbar, die als vorgeschalteter Rahmen zu einer bestimmten Sichtweise des Rechtsextre-



Dr. Sebastian Fischer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Leibniz Universität Hannover
IPW Agora Politische Bildung

mismus führen? Welche Folgen haben bestimmte Zugänge zu dem Themenfeld für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus in Bildungsmaßnahmen?

2. Darstellung zentraler Untersuchungsergebnisse¹

Um möglichst umfassend die Vorstellungen der Schüler² untersuchen zu können, wurden drei Erhebungsinstrumente eingesetzt. Zuerst wurden die Vorstellungen von 83 Schülern der 9. Jahrgangsstufe an Oldenburger Gymnasien untersucht. Die Schüler fertigten eine Thematische Zeichnung an und füllten einen Fragebogen mit offenen Frageformulierungen aus. Über ein induktiv entwickeltes Kategoriensystem wurden alle Aussagen der Schüler erfasst. Auf dieser Grundlage konnten grundlegende Denkweisen herausgearbeitet werden. Um in der zweiten Untersuchungsphase den Einfluss der verschiedenen Denkweisen auf den Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus bestimmen zu können, wurden mit neun Schülern problemzentrierte Interviews geführt.

2.1 Ergebnisse der Untersuchung mittels thematischer Zeichnung

Die Schüler wurden gebeten, mit einem Bild darzustellen, was Rechtsextremismus für sie bedeutet. In 60 der 83 Zeichnungen ist die Ausübung von Gewalt zu erkennen. Das Spektrum der dargestellten Gewalt reicht von unbewaffneten gewaltsamen Übergriffen bis hin zur Exekution und Vergasung von Menschen. Insgesamt fällt auf, dass sowohl bei Zeichnungen, die sich auf den Nationalsozialismus beziehen, als auch bei der Darstellung des gegenwärtigen Rechtsextremismus überwiegend extreme Gewalthandlungen gewählt werden. Die Darstellung von „Ausländerfeindlichkeit“ ist das zweithäufigste Motiv in den Zeichnungen der Schüler. In 52 Zeichnungen werden Szenen dargestellt, in denen „Ausländer“ diskriminiert werden. Neben der Gewalt und der „Ausländerfeindlichkeit“ fällt ein weiteres zentrales Motiv in den Zeichnungen der Schüler auf. Der Nationalsozialismus bzw. Symbole des Nationalsozialismus werden von insgesamt 53 Schülern gezeichnet. Häufige Motive sind Adolf Hitler sowie die Darstellung von Konzentrationslagern oder Massenaufmärschen vor Hakenkreuzfahnen.

2.2 Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung

Die Vorgehensweise bei der Auswertung der Fragebögen sah folgendermaßen aus. Die Vollerfassung der Aussagen erfolgte über ein induktiv entwickeltes Kategoriensystem. Für die einzelnen Bereiche der Definition, der Erklärung und der Bewertung des Rechtsextremismus wurden die kategorial erfassten Aussagen der Schüler und die Besetzungshäufigkeiten der einzelnen

Kategorien in Tabellen vermerkt. Die so dokumentierten Aussagen in den bereichsspezifischen Tabellen ermöglichten eine umfassende Beschreibung der Schülervorstellungen und eine informierte Auswahl der Interviewpartner.

Definition des Begriffs „Rechtsextremismus“

Der Begriff „Rechtsextremismus“ wird vor allem über drei Merkmale bestimmt. Dabei handelt es sich um die Bestimmungsmerkmale Gewalt, „Ausländerfeindlichkeit“ und Nationalsozialismus. Während der Nationalsozialismus für die Mehrheit der Schüler ein zentrales Bestimmungsmerkmal darstellt, werden andere Dimensionen des Syndroms Rechtsextremismus, wie etwa Sozialdarwinismus, Nationalismus, Chauvinismus oder Militarismus, nur selten angeführt. Auf den Antisemitismus der extremen Rechten verweisen vor allem diejenigen Schüler, die den Rechtsextremismus über den Nationalsozialismus verstehen. Dabei steht jedoch der historische Antisemitismus im Vordergrund. Der Antipluralismus der extremen Rechten wird von einigen Schülern insofern berücksichtigt, als sie eine nicht weiter spezifizierte Haltung gegen diejenigen, die „anders“ sind, als Merkmal des Rechtsextremismus benennen. Eine feindliche Haltung gegen politische Gegner des Rechtsextremismus wird nur von sehr wenigen Schülern angesprochen. Das folgende Diagramm gibt einen Überblick über die von den Schülern genannten Merkmale des Rechtsextremismus.

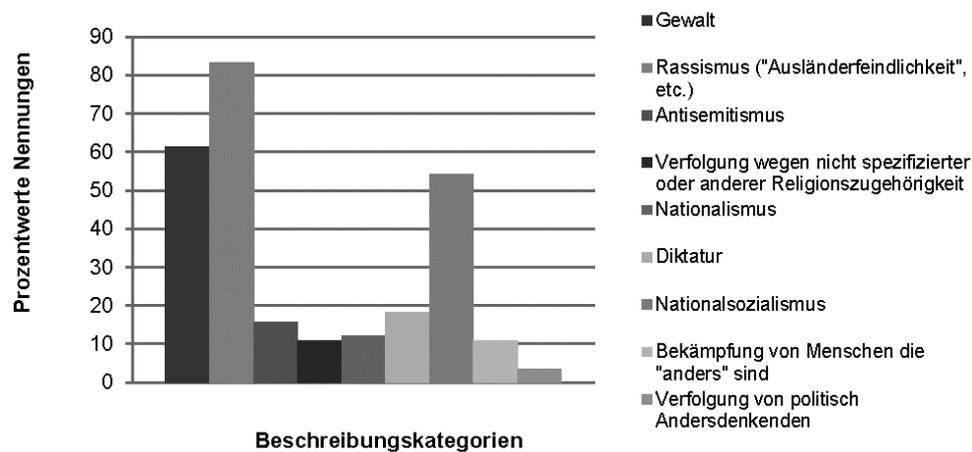


Abb. 1: Bestimmungsmerkmale des Rechtsextremismus

Ursachen des Rechtsextremismus

Ein Verständnis des Rechtsextremismus, das diesen als Problem einer devianten Minderheit fasst, zeigt sich bei den Vorstellungen über die Ursachen des Rechtsextremismus. Es dominieren Erklärungsansätze, die sich mit Problemen einzelner Menschen befassen. So wird angenommen, dass Rechtsextreme

sich in einer schwierigen ökonomischen und/oder sozialen Lage befänden. Auch wird vermutet, Rechtsextreme seien schlicht dumm oder besäßen nicht genug Wissen (über den Nationalsozialismus). Beinahe die Hälfte der Schüler glaubt, das (Fehl-)Verhalten von „Ausländern“ spiele eine Rolle bei der Entwicklung des Rechtsextremismus. Daneben wird von einem Drittel der Schüler eine Erziehung zum Rechtsextremismus durch die Eltern oder die Beeinflussung durch den Freundeskreis genannt. Die Vorstellungen der Schüler richten sich ganz überwiegend auf das enge soziale Umfeld. Der Einfluss von Medien oder im weiteren Sinne der politischen Kultur wird dagegen von kaum einem Schüler in Betracht gezogen. Schließlich bezeichnet ein Viertel der Schüler den Nationalsozialismus als die Ursache des Rechtsextremismus.

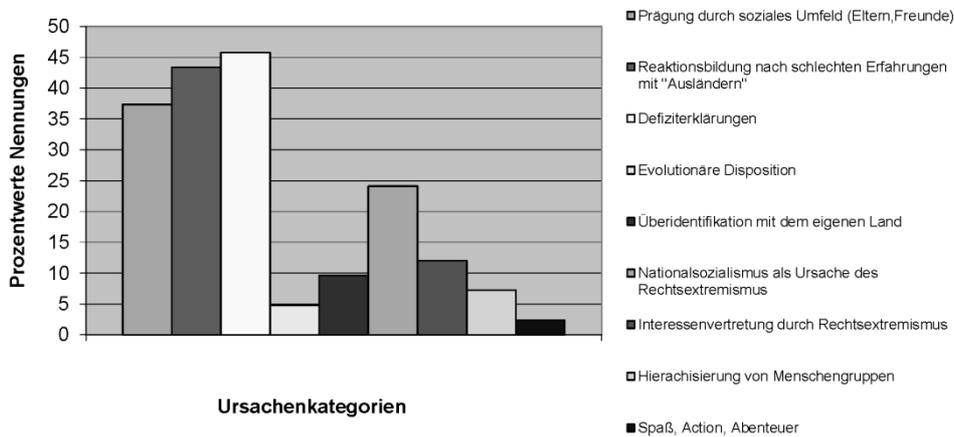


Abb. 2: Vermutete Ursachen des Rechtsextremismus

Bewertung des Rechtsextremismus

Um Informationen über die grundsätzliche Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Thematik Rechtsextremismus zu gewinnen, wurden die Schüler gefragt, ob sie den Rechtsextremismus als ein wichtiges Thema ansehen und um eine Begründung ihrer Einschätzung gebeten.

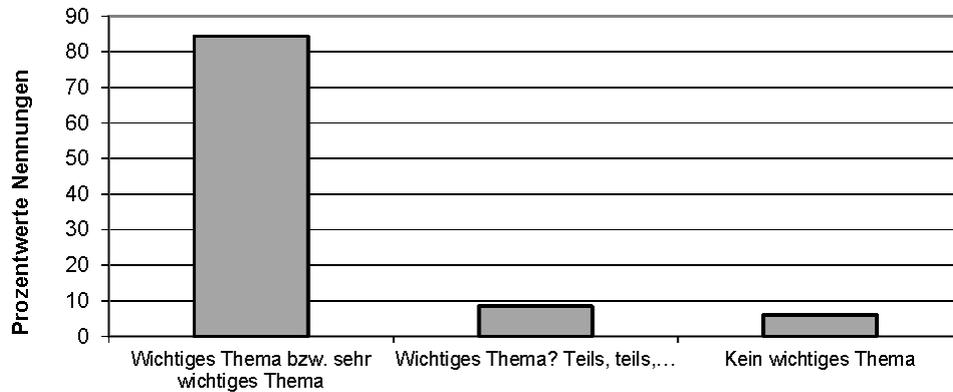


Abb. 3: Bewertung des Rechtsextremismus

Die große Mehrheit der Schüler (71) betrachtet den Rechtsextremismus als ein wichtiges oder sehr wichtiges Thema. Dabei wird die Relevanz des Themas vor allem mit Bezug auf die Verbrechen des Nationalsozialismus (30), mit der vom Rechtsextremismus ausgehenden Gewalt (23) oder mit der Verletzung grundlegender moralischer Prinzipien begründet (12). Die ablehnende Haltung gegenüber rechtsextremen Denkweisen zeigt sich auch darin, dass ein Großteil dieser Schüler Maßnahmen gegen den Rechtsextremismus fordert, ohne danach gefragt worden zu sein.

Weitere sieben Schüler betrachteten das Thema Rechtsextremismus nur unter bestimmten Bedingungen als wichtig. Schließlich bezeichnen fünf Schüler das Thema Rechtsextremismus dezidiert als nicht wichtig. Die zuletzt genannten Schüler stammen aus einer Klasse. Teilweise bringen diese Schüler ihre Sympathie für extrem rechte Positionen offen zum Ausdruck.

Ein klassenspezifischer Vergleich der Vorstellungen zeigt, dass sie in der Lage sind, maßgeblichen Einfluss auf die Vorstellungen ihrer Mitschüler zu nehmen. In ihrer Klasse wird der Rechtsextremismus von fast allen Schülern mit dem (Fehl-)Verhalten von Migranten erklärt. Im Gegensatz zu den anderen untersuchten Klassen werden in dieser Klasse kaum weitere Ursachen für den Rechtsextremismus in Betracht gezogen (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Ursachenzuschreibungen differenziert nach Schulklassen

Ursachen des Rechtsextremismus	Klasse 1 (n = 25)	Klasse 2 (n = 21)	Klasse 3 (n = 22)	Klasse 4 (n = 15)
Prägung durch soziales Umfeld	9	9	12	1
Reaktionsbildung nach schlechten Erfahrungen mit „Ausländern“	12	8	4	12
Defiziterklärung	11	12	11	4
Evolutionäre Disposition	3	0	0	1
Überidentifikation mit dem eigenen Land	4	0	2	2
Nationalsozialismus als Ursache des Rechtsextremismus	10	3	5	2
Interessensvertretung durch Rechtsextremismus	4	2	1	3
Hierarchisierung von Menschengruppen	3	0	2	1
Spaß, Action, Abenteuer	2	0	0	0

2.3. Ergebnisse der Interviewstudie

Hier kann nur ein kurzer Einblick in die Ergebnisse der Interviewstudie gegeben werden. Auf der Grundlage der 83 Schüler umfassenden Fragebogenuntersuchung wurden insgesamt neun Schüler für ein Interview ausgewählt. Im Folgenden beschränkt sich die Ergebnisdarstellung auf die Gruppe der Schüler, die Affinitäten zu extrem rechten Denkweisen zeigen und auf diejenigen, die den Rechtsextremismus mit dem Nationalsozialismus gleichsetzen.

2.3.1 Rechtsaffine Schüler

In den Interviews werfen die rechtsaffinen Schüler den Medien eine einseitige manipulative Berichterstattung vor, die darauf abziele, rechte Positionen zu diffamieren. „*Rechte, patriotische und ordentliche Menschen*“ sind aus dieser Perspektive gezielten Kampagnen ausgesetzt. Sie betrachten den Rechtsextremismus als eine verständliche Reaktion der Bevölkerung auf Probleme, die von Eingewanderten ausgehen. Ihrer Problemdiagnose folgend wenden sie sich gegen eine als problematisch empfundene Einwanderung und diejenigen, die sie dafür verantwortlich machen.

Der große Einfluss einer kleinen Zahl rechtsaffiner Schüler auf die Vorstellungen ihrer Mitschüler in der untersuchten vierten Klasse deutet darauf hin, dass es in den politisch eher indifferenten Teilen der Schülerschaft Denkweisen gibt, die Anknüpfungspunkte für extrem rechte Argumentationen bieten. Die Ergebnisse der Interviewstudie zeigen, dass Bildung nicht vor ausgrenzendem Denken schützt. Gerade der Fall Sven aus Klasse 4 macht darauf aufmerksam, dass eine gute Bildung, sozialer Einfluss und ein hohes Maß an Selbstbewusstsein durchaus mit einer Affinität zu extrem rechten Denkweisen einhergehen können.

Dringenden Handlungsbedarf sieht Sven vor allem bei den Themen Zuwanderung und Integration. Er findet es wichtig, auf das Fehlverhalten von Migranten hinzuweisen. Dabei schildert er insbesondere Gefahren, die seiner

Meinung nach von einer mangelnden Integrationsbereitschaft der Muslime ausgehen. Er knüpft dabei an Diskurse an, die das Szenario eines Kulturkampfes zwischen westlichen Ländern und einem diesen gegenüberstehenden Islam entwerfen: „(...) wenn die Ausländer sich so – so wenig integrieren und dann noch in ihre Moscheen gehen. Sie haben auch ihre Religionsfreiheit, aber ich finde, es ist dann trotzdem nicht in Ordnung, wenn dann – wenn dann, äh, in Deutschland sozusagen überstopft ist voller Moscheen, obwohl das eigentlich ein christliches Land ist.“ (Z. 833-836)

Versuche seitens der Schule, ausgrenzenden Orientierungen zu begegnen, stoßen bei Sven schnell an ihre Grenzen. So empfand er den in seiner Klasse durchgeführten Wettbewerb „361 Grad Toleranz“ als „leicht schwachsinnig“: „(...) also diese Forderung, mehr Toleranz zu zeigen, das finde ich, kann man jetzt eigentlich nicht mehr bringen, weil eben – man hat so vielen Ausländern geholfen, hier an Arbeitsplätze zu kommen, oder hier reinzukommen und wir haben – wir haben – also die Deutschen als erstes das eingeführt, dass – äh, dass Frauen wählen dürfen, schon in den Zwanzigern, glaub ich, wir haben ne Bundeskanzlerin, wir haben nen schwulen Außenminister und – ich weiß nicht, also was sollen wir als Toleranz zeigen, wir – wir zeigen Toleranz, nur das beruht auch auf Gegenseitigkeit natürlich.“ (Z. 680-687)

In seiner Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus zeigt sich Sven darum bemüht, zum Teil extrem rechte Positionen zu legitimieren. Sein Vorgehen lässt sich dabei folgendermaßen beschreiben. Er wendet sich gegen den öffentlich stigmatisierten „Rechtsextremismus“ und grenzt diesen von einem verantwortungsbewussten „Patriotismus“ ab, der als politisch reflektierte Antwort auf die Herausforderungen der heutigen Zeit präsentiert wird [vgl. Z. 66-70; 395-405; 743-750; 933-945].

Die negativen und im öffentlichen Diskurs skandalisierten Eigenschaften der extremen Rechten werden den als benachteiligt und dumm dargestellten „Rechtsextremisten“ zugeschrieben. Übrig bleibt in seiner Darlegung ein vernünftiger, Gemeinschaft stiftender „Patriotismus“, der als durchweg positiv anzusehen sei und nicht das Geringste mit dem Rechtsextremismus zu tun habe. Anknüpfungspunkte findet er in konservativen und rechtspopulistischen Diskursen. Auf diese greift er immer wieder zurück, um die ihm als zu radikal erscheinenden Ansichten argumentativ zu stützen.

Die Vorstellungen über „Ausländer“ in Svens Klasse zeigen, dass die Hürden für die Übernahme extrem rechter Denkangebote nicht sehr hoch sind. Die bei einem beträchtlichen Teil der Schüler erkennbaren stereotypen Vorstellungen über Migranten bieten extrem rechter Propaganda gute Anknüpfungspunkte. Eine nachhaltige Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus darf sich nicht darauf beschränken, über rechtsextreme Kleidung und Symbolik aufzuklären, sondern müsste sich insgesamt intensiver mit den Vorbehalten gegenüber „Ausländern“ und den verschiedenen Formen des „Alltagsrassismus“ auseinandersetzen, wenn sie der extrem rechten Agitation etwas entgegensetzen will.

2.3.2 Rechtsextremismus und Nationalsozialismus

Die gewonnenen Einblicke in die Denkweisen der Schüler ermöglichen eine Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen historisch-politischer Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus im Hinblick auf vor allem zwei Aspekte. Zum einen deuten die Befunde darauf hin, dass ein auf den Nationalsozialismus bezogenes Verständnis des Rechtsextremismus durchaus zu einer empathischen Distanzierung vom Rechtsextremismus beitragen kann. Zum anderen zeigt sich, dass ein Verständnis des Rechtsextremismus, das stark auf den Nationalsozialismus bezogen ist, Gefahr läuft, mit einer Historisierung und Depolitisierung des Rechtsextremismus einherzugehen.

In den Aussagen der Schüler sind Vorstellungen einer ungebrochenen Kontinuität und einer weitgehenden Identität von Nationalsozialismus und Rechtsextremismus erkennbar, die die Frage aufwerfen, ob die Erscheinungsformen und die Zielsetzungen der extremen Rechten angemessen wahrgenommen und die vom Rechtsextremismus ausgehenden Gefahren realistisch eingeschätzt werden.

Die „Externalisierung“ des Rechtsextremismus

Viele Schüler scheinen ausgehend von den bereits vorhandenen Vorstellungen, die sie im Zuge ihrer Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus entwickelt haben, über den Rechtsextremismus nachzudenken. Mangels vorhandenen Wissens über den Rechtsextremismus wird auf den in der Regel ausgeprägteren Fundus an Vorstellungen über den Nationalsozialismus zurückgegriffen. Viele Schüler schließen jedoch oftmals zu schnell vom Nationalsozialismus auf den Rechtsextremismus. Ihnen fällt es schwer, die Erscheinungsformen des heutigen Rechtsextremismus zu erkennen, seine Ursachen zu verstehen oder die von ihm ausgehenden Gefahren realistisch einzuschätzen.

Ein Verständnis des Rechtsextremismus, das davon ausgeht, es sei „(...) eigentlich die gleiche Art und Weise, wie Adolf Hitler das gemacht hat, also mit der Ausgrenzung von den Juden und sowas.“ (Lars: Z. 29-30) geht mit der Annahme einher, dass es lediglich an den Rändern der Gesellschaft Rechtsextremismus gebe. Es wird angenommen, dass „ (...) die heutige Gesellschaft ja eigentlich versucht, möglichst sozial zu sein und alle mit einzubinden, und diese Rechtsextremisten, die versuchen ja wieder eigentlich, dieses Soziale eigentlich zu zerstören.“ (Lars: Z. 202-204).

In der Vorstellung eines der Gesellschaft unverbunden gegenüberstehenden Rechtsextremismus wird ein idealisiertes Bild der gegenwärtigen Gesellschaft entworfen, das ausgrenzende Politiken gegen sozial Schwache oder Migranten kaum zur Kenntnis nimmt. Während sich ein großer Teil der Schüler bei der Auseinandersetzung mit den Ursachen des Rechtsextremismus auf die möglichen Defizite rechtsextrem orientierter Menschen konzentriert, wird von fast keinem Schüler in Betracht gezogen, dass die Entwicklung des Rechtsextremismus mit Diskursen, die sich gegen Asylsuchende richten (vgl. Koopmanns 1998), oder allgemein mit dem gesellschaftlichen Klima gegen-

über Eingewanderten zusammenhängen könnte (vgl. Hormel/Scherr 2005). Dass rechtsextreme Positionen eine Strategie der radikalen Verteidigung von Privilegien darstellen (vgl. Rommelspacher 1995) oder mit sozialdarwinistischen Denkweisen im Zuge verstärkter Konkurrenzorientierung im Zentrum der Gesellschaft in Verbindung stehen können (vgl. Hadjar 2004), bleibt außerhalb des Vorstellungshorizontes der ganz überwiegenden Mehrheit der Schüler.

Ein Verständnis des Rechtsextremismus als Nationalsozialismus scheint dazu zu führen, dass rechtsextrem orientierten Menschen besondere Defizite zugeschrieben werden. Angesichts des Ausmaßes der nationalsozialistischen Verbrechen ist es nachvollziehbar, wenn Schüler der Meinung sind, wer so eine Haltung vertrete, der müsse ausgeprägte Probleme haben. Die Gefahr bei einer primär auf den Nationalsozialismus bezogenen Präventionsstrategie liegt darin, dass der Rechtsextremismus gewissermaßen als ein „kleiner Nationalsozialismus“ angesehen wird. Je stärker der Nationalsozialismus der Bezugspunkt der Vorstellungen ist, desto weniger werden Zusammenhänge zwischen ausgrenzenden Praxen in der Gesellschaft und den Erfolgsbedingungen des Rechtsextremismus gesehen.

3. Ansatzpunkte für die Gestaltung einer nachhaltigen Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus

Es stellte sich heraus, dass die Perspektive der Schüler auf den Rechtsextremismus ganz überwiegend dadurch gekennzeichnet ist, dass dieser als ein der Gesellschaft unvermittelt gegenüberstehendes Phänomen verstanden wird. Für die meisten Schüler ist es nur schwer vorstellbar, dass extrem rechte Politikkonzepte gerade deshalb attraktiv sein könnten, weil sie weiter verbreitete, ausgrenzende Ansichten ganz bewusst zuspitzen. Wenn die ideologischen Grundlagen der extremen Rechten angesprochen werden, dann vor allem unter Bezugnahme auf die jeweils vorhandenen Vorstellungen über den Nationalsozialismus. Falls die Schüler den Rechtsextremismus vor allem als Problem einer devianten Minderheit am Rande der Gesellschaft begreifen, die eine gewaltsame Veränderung des Systems mit nationalsozialistischer Zielsetzung anstrebt, dürfte es schwer fallen, sie für moderater formulierte Politiken der Ausgrenzung zu sensibilisieren. Diese Wahrnehmung des Rechtsextremismus verstellt den Blick auf die Ermöglichungsbedingungen radikaler Ausgrenzungspraxen und stellt so eine besondere Herausforderung für die Entwicklung nachhaltiger Präventions- und Interventionsstrategien dar.

3.1 Ermöglichungsbedingungen des Rechtsextremismus: Die Ethnisierung des Sozialen

Gegenwärtig gewinnt vor allem die ethnopluralistisch argumentierende extreme Rechte an Einfluss, weil sie an Diskurse anknüpfen kann, die eine kulturalistische Wahrnehmung gesellschaftlicher Phänomene nahelegen.³ Die Ethnisierung des Sozialen kann als ein gesamtgesellschaftliches Problem betrachtet werden, das der extremen Rechten den Boden bereitet. Ethnopluralistische Argumentationen sind gerade deshalb als besonders wirkmächtig einzuschätzen, weil sie auf eine an den Nationalsozialismus erinnernde, offen rassistische Klassifizierung von Menschen verzichten. Auf eine unverfänglichere Weise ermöglichen sie jedoch ebenso eine gezielte Ungleichbehandlung der als nicht zugehörig markierten Bevölkerungsgruppen (vgl. Scharenberg 2006). Wenn zunehmend mehr politische, soziale und ökonomische Gegebenheiten als kulturell bestimmt betrachtet werden, eröffnen sich vielfältige Anknüpfungspunkte für die kulturrassistische Agitation der extremen Rechten.

3.2 Neoliberalismus und autoritärer Etatismus

Aber nicht nur kulturalisierende Diskurse stärken extrem rechte Positionen. So muss auch die Gefährdung der Demokratie durch einen autoritärer werdenden Kapitalismus beachtet werden. Eine Politik des „law and order“ wird von relevanten Teilen der Bevölkerung als richtige Antwort auf zunehmende gesellschaftliche Desintegration angesehen. Im Zuge der neoliberalen Ausrichtung der Gesellschaft kommt es zu einem Bedeutungszuwachs von Kontrollpolitiken. Maßnahmen zur Herstellung einer vermeintlichen Sicherheit wird Vorrang vor freiheitlichen Prinzipien gegeben. Während der klassische Rechtsextremismus in der Bevölkerung nicht mehrheitsfähig ist, kommt es zu einem Bedeutungszuwachs rechtspopulistischer Programmatiken.

3.3 „Rechtsextremismus“ – eine angemessene Bezeichnung des Problem(bereich)s?

Vor dem Hintergrund eines nicht nur bei Schülern zu beobachtenden Verständnisses des Rechtsextremismus als Problem von Gruppen am Rande der Gesellschaft ist zu überlegen, inwieweit der Begriff „Rechtsextremismus“ dazu beiträgt, ein angemessenes Verständnis des Gegenstandes zu vermitteln, oder ob diese begriffliche Fassung des Phänomens nicht vielmehr den Blick auf die heutige Gestalt und die Ursachen des Problems verstellt.

Decker et al. (2010) zeigen auf der Grundlage einer repräsentativen Untersuchung der Verbreitung und Verteilung rechtsextremer Einstellungen in der Bevölkerung, dass die binäre Konstruktion einer von rechtsextremen Einstellungen unbelasteten demokratischen „Mitte“ der Gesellschaft und eines rechtsextrem orientierten „Randes“ als empirisch unangemessen zu bezeich-

nen ist. Dabei idealisiere die Gegenüberstellung von „Mitte“ und „Rand“ ein ganz bestimmtes Demokratieverständnis: „Der Rand“ bzw. die „Extreme“ erscheinen gleichermaßen als Bedrohung der Demokratie, während die Mitte als Hort und Schutz derselben imaginiert wird. Indem „Extremismus“ als allgemeiner Oberbegriff für Demokratiefeindlichkeit fungiert, wird suggeriert, dass die Demokratie ausschließlich von den Extremen bedroht wird – und nicht aus der Mitte der Gesellschaft heraus.“ (ebd., S. 12) So werde fälschlicherweise eine Trennung behauptet, wo eher von fließenden Übergängen gesprochen werden müsse.

3.4 Politische Bildung gegen „Extremismus“?

In letzter Zeit ist zu beobachten, dass auf die Herausforderungen des Rechtsextremismus mit einer allgemeinen Erziehung gegen „Extremismus“ reagiert wird. Wenn Jugendliche vor allem dort für extrem rechte Positionen offen sind, wo diese an Diskurse über die Notwendigkeit einer Begrenzung von Einwanderung oder eine mangelnden Integrationsbereitschaft von Muslimen anknüpfen können, dann geht die pauschale Diagnose „Extremismus“ am Kern des Problems vorbei. Schnittmengen zwischen Konservatismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus werden mit dieser Schwerpunktsetzung als nicht weiter thematisierungsbedürftig präsentiert. Der Blick auf das Extreme lenkt den Blick förmlich weg von der Verantwortlichkeit etablierter Parteien und von weiter verbreiteten ausgrenzenden Praxen in dieser Gesellschaft.

4. Fazit

Während sich im wissenschaftlichen Diskurs ein umfassenderes Verständnis des Rechtsextremismus durchsetzt, das sich mit der prägnanten Formulierung „Vom Rand zur Mitte“ (Decker et al. 2006) beschreiben lässt, scheint der Rechtsextremismus für die überwiegende Mehrheit der Schüler ein schwer verständliches Phänomen darzustellen, dessen Genese am Rand der Gesellschaft verortet wird. Entwicklungen, die einen maßgeblichen Einfluss darauf haben, ob der Rechtsextremismus erfolgreich sein wird, werden kaum wahrgenommen.

Strategien gegen den Rechtsextremismus werden langfristig nur dann erfolgreich sein können, wenn es gelingt, die Gelegenheitsstrukturen für extreme rechte Politik zu begrenzen. Der Blick muss sich deshalb von der Fixierung auf den gewalttätigen Rechtsextremismus am Rande der Gesellschaft und den historischen Nationalsozialismus lösen und verstärkt diejenigen Diskurse betrachten, die den Argumenten der extremen Rechten Plausibilität verleihen.

Wenn die Adressaten von politischen Bildungsmaßnahmen bei dem Thema Rechtsextremismus vermuten, dass der Rechtsextremismus vor allem

ein Problem von Menschen am Rande der Gesellschaft ist und vor allem an den Nationalsozialismus denken, muss die Politische Bildung Wege finden, darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht nur Menschen in schwierigen Lebenssituationen und Ewiggestrige sind, die ausgrenzende Vorstellungen vertreten. Stattdessen käme es darauf an, ein umfassenderes Bewusstsein der gegenwärtigen Herausforderungen für die demokratische Verfasstheit der Gesellschaft zu schaffen.

Anmerkungen

- 1 Eine ausführliche Darstellung der Untersuchung findet sich in Fischer (2013).
- 2 Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit sind im Folgenden mit der Bezeichnung „Schüler“ beide Geschlechter gemeint.
- 3 Zick et al. (2010) stellten in einer repräsentativen Befragung der deutschen Bevölkerung fest, dass 52,5 Prozent der Aussage „Der Islam ist eine Religion der Intoleranz“ zustimmten. Insgesamt 46,1 Prozent waren der Meinung, dass es zu viele Muslime in Deutschland gebe (ebd., S. 50f.).

Literatur

- Decker, Oliver/Weißmann, Marliese/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar: Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010. Bonn 2010.
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar/Geißler, Norman: Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland. Berlin 2006.
- Fischer, Sebastian: Rechtsextremismus – Was denken Schüler darüber? Untersuchung von Schülervorstellungen als Grundlage einer nachhaltigen Bildung. Schwalbach/Ts. 2013.
- Hadjar, Andreas: Markt, Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit. Zusammenhangsanalysen und Implikationen für die pädagogische Praxis. In: Sozialextrema. Heft 12 (2004), S. 36-40.
- Hormel, Ulrike/Scherr, Albert: Bildung für die Einwanderungsgesellschaft. In: Bertelsmann Stiftung, Bertelsmann Forschungsgruppe Politik: Strategien gegen Rechtsextremismus. Band 1: Ergebnisse der Recherche. Gütersloh 2005, S. 80-146.
- Koopmanns, Ruud: Rechtsextremismus, fremdenfeindliche Mobilisierung und Einwanderungspolitik. Bewegungsanalyse unter dem Gesichtspunkt politischer Gelegenheitsstrukturen. In: Hellmann, Kai-Uwe/Koopmanns, Ruud: Paradigmen der Bewegungsforschung. Opladen/Wiesbaden 1998, S. 198-212.
- Rommelspacher, Birgit: Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin 1995.
- Scharenberg, Albert: Brücke zum Mainstream – Mainstream als Brücke. Europäische Rechtsparteien und ihre Politik gegen Einwanderung. In: Greven, Thomas/Grumke Thomas: Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung. Wiesbaden 2006, S. 70-111.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Wolf, Hinna: Wie feindselig ist Europa? Ausmaße Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in acht Ländern. In: Heitmeyer, Wilhelm: Deutsche Zustände. Folge 9. Berlin 2010, S. 39-60.